

Schlesische Arbeiterzeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlessen (Sektion der Kommunistischen Internationale)
Mit der Wochr. Monatsbeilage „Sichel und Hammer“ und den wöchentlich bzw. 14 täg. erscheinenden Beilagen „Reibhaz“, „Die rote Sichel“, „Der Jungprolet“, „Die Genossin“

Anzeigenspreis: Die halbpaltene Millimeterzeile ab deren Raum 10 Goldpfennig. Stellen- und Wohnungsgesuche, Familiennachrichten, Vereins- und Versammlungsanzeigen 4 Goldpfennige. — Restliche: Die Millimeterzeile 4 gebalten oder deren Raum im Text 30 Goldpfennige.

Dienstag, 20. Mai 1924

Bezugspreis: Bei wöchentlich 6 maligen Erscheinen monatlich 2.— (60 Pf.) wochentl. 50 Pf. Einzel. durch Straßenhändler u. Abo. 10 Pf. Redaktion und Expedition: Breslau, Zeebinger Straße 50. — Postfachkonto: Breslau Nr. 310 89. — Fernsprecher: Breslau, Ring 2837

Waldenburger Bergarbeiter, wollt Ihr noch weiter passiv bleiben?

Wollt Ihr weiter 30 Waggons Streifbruchkohle pro Tag nach Oberschlesien schicken? — Schluß damit! — Kampf ist die Lösung!

(Eigener Drahtbericht)

Gottesberg, 19. Mai.

In Gottesberg fand am gestrigen Sonntag eine öffentliche Bergarbeiter-Versammlung statt, die sich mit der Frage des ober-schlesischen Streiks und den sich daraus für die Waldenburger Bergarbeiter notwendig ergebenden Konsequenzen beschäftigte. Der Betriebsräteauschuß der Schlesischen Kohlen- und Kokswerke hat ultimativ folgende Forderungen heute morgen an die Direktion gerichtet:

1. Beseitigung der Feiertagsarbeiten, dafür Einführung der 7-Stunden-Schicht und des 8-Stundentages.
2. Eine 30prozentige Lohnerhöhung rückwirkend vom 1. 5.
3. Die Wiederherstellung der alten Knappschaftsrechte.
4. Die Beseitigung des Ueberschichtenverfahrens.

Heute, Montag abends 7 Uhr, findet in Gottesberg im Hotel „Güdauf“ eine Belegschaftsversammlung des Oberen Reviers statt, um Stellung zu der Forderung des Betriebsräteauschusses zu nehmen.

Folgendes wird uns bekannt:

Der Juliusshacht liefert täglich 30 Waggons Kohlen nach Oberschlesien an die Guido-Grube und Porimba-Grube.

Die Verladung dieser Streifbruchkohlen wird gestätigt durch die Tiefbauarbeiter von „Mühlhaus“. Ihr Betrieb nimmt heute sofort Stellung dazu.

Wir erinnern uns wohl der Ausführungen des sozialdemokratischen Bonzen Hoffmann vor 8 Tagen — die Waldenburger Bergarbeiter erinnern sich sehr wohl der Worte dieses Hoffmanns, der auf der Revierkonferenz erklärt hat: Die Kohlenförderung im Waldenburger Bergbau spiele gar keine Rolle für die Belieferung des bestreikten ober-schlesischen Bergbaus; es handelte sich keineswegs um Streifbrucharbeit, wenn er die Waldenburger Bergarbeiter aufforderte, keinen Tarifbruch zu begehen, sondern weiter zu arbeiten.

Wir erinnern uns ausgezeichnet jenes telegraphischen Befehls vom B.W.-Hauptvorstand, der die solidarische Kampfaufnahme im Waldenburger Bergbau verbietet.

Dreißig Waggons Kohlen täglich nach Oberschlesien!

Dreißig Waggons Streifbruchkohle täglich ins bestreikte Bergbaugelände. Mit dreißig Waggons Streifbruchkohlen täglich für Oberschlesien sollen die Waldenburger Grubenklaven ihren heldenmütigen und zäh kämpfenden Kameraden in den Rücken fallen!

Waldenburger Bergarbeiter! Fronend unter dem Joch Eurer Ausbeuter, schweifend unter der Peitsche Eurer eigenen Sklavenhalter sollt Ihr dazu noch den räuberischen Kohlenbaronen Oberschlesiens Streifbruchhilfe gegen Eure eigenen Brüder leisten.

Das ist der Befehl der sozialdemokratischen Saboteure! Das ist der Wille der Hofmänner. Das ist der unerhörte Verrat der Sozialdemokraten, die sich überall gleich bleiben. Das ist die Wirkung der Tatsache, daß Ihr Kameraden in Waldenburg noch nicht alle verstanden habt, was jetzt die Stunde erfordert — daß Ihr noch nicht begriffen habt, zu welchem Zweck und in wessen Dienst Eure schönen Sozialdemokraten Euch zur Passivität überreden wollen.

Begreift Ihr jetzt die Rolle Eurer Sozialdemokraten? — Die vom Kapital besoldeten völkischen Banditen (die in Breslau vor den Waldenburger Bergarbeitern solche Angst bezeugten) nennen Euch „arbeitseuntes Gesindel“, das Stodhiebe nicht hat. Die Zeitungen der Ausbeuter schreiben: das proletarische Bad müsse mit der Peitsche regiert werden. Und die sozialdemokratischen Gewerkschaften verbieten Euch durch Telegramm die solidarische Kampfaufnahme gegen die gewaltige Ausbeuterklasse. Es gibt Feinde der Arbeiter, die fast noch gefährlicher sind als die kapitalistischen Feindwände und ihre „Staatsmänner“, gefährlicher als ihre falschlichen Soldatentruppen — gefährlicher, weil verheerender, raffinierter und heimtückischer. Man sieht es an den 30 Waggons Streifbruchkohlen täglich für Oberschlesien!

Aber jetzt muß Schluss gemacht werden! Jetzt heißt es endlich Schluss machen mit der Passivität, durch die Ihr dem

Riesenkampf Eurer Kameraden im Ruhrgebiet, in Sachsen, in Oberschlesien seither die Unterstützung versagt habt. Nun Schluß! Her mit dem Kampf! Kein Stück Streifbruchkohle mehr für die Sklavenhalter, gegen die Eure Kameraden im schwersten Kampfe stehen.

Wollt Ihr Euch beschämen lassen von den ausländischen Kameraden? Wollt Ihr Euch beschämen lassen von den ausländischen Kameraden? Wollt Ihr Euch noch länger beschämen lassen von den Bergarbeitern und roten Eisenbahnern in der Tschechoslowakei, die jeglichen Export von tschechischer Streifbruchkohle nach Deutschland zu verhindern beschloßen haben? Und schaut auch auf das Beispiel der Gasenarbeiter am Rhein, die kein Stück Kohle verladen!

Waldenburger Bergarbeiter! — in Ungarn, in Oberschlesien, in Sachsen, im Ruhrgebiet, in Belgien stehen die Bergarbeiter im heldenmütigen, erbittertem Kampfe gegen die Sklavenhalter; und in Oberschlesien, an der Ruhr, im Saargebiet stoßen die Metallarbeiter zur Front der Bergleute, oder haben sich bereits in sie eingereiht. — Und die Waldenburger Kameraden solltet passiv bleiben? Nein! Jetzt Schluß damit!

Heraus zum solidarischen Kampf! Ganz Oberschlesien schaut auf Euch!

Nieder mit den sozialdemokratischen Saboteuren! Stellt Euch hinter die gewerkschaftliche Opposition, hinter diejenigen Betriebsräte, die die Schmach des Streifbruchs von Anfang an zu verhindern gewillt waren!

Kein Stück Streifbruchkohle mehr für die Sklavenhalter! Macht Euch die Forderungen der ober-schlesischen Kameraden zu eigen!

Nehmt überall sofort Stellung! Heraus zum Kampf!

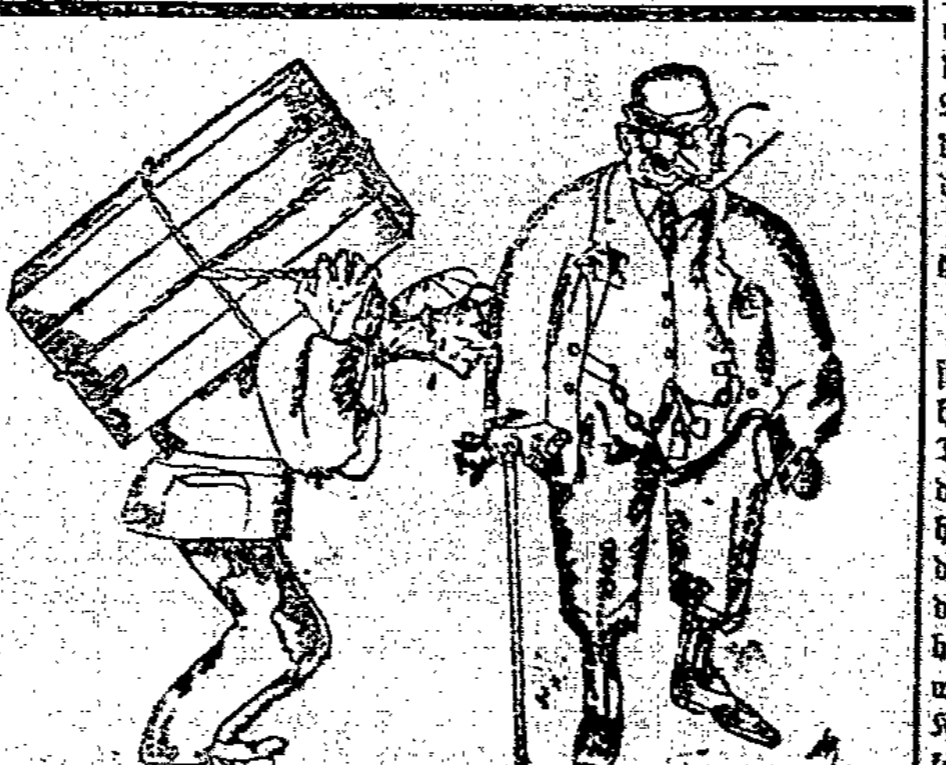
Wachsende Erregung der tschechischen Bergarbeiter.

(Eigener Drahtbericht)

Reichenberg (Tschechoslowakei), den 19. Mai 1924.

Im Reichenberger Bergbau ist wachsende Erregung unter den Bergarbeitern festzustellen. Die tschechischen Kampfeis haben die größten Sympathien für den Bergarbeiterkampf in Oberschlesien und in ganz Deutschland. Sie wissen, daß die Niederlage der deutschen Bergarbeiter auch die ihre und daß der Sieg der deutschen Kameraden auch ihr Sieg ist. Sie begreifen, daß dieser Kampf gegen die kapitalistischen Sklavenhalter und Achtstundentag-Reuber in internationaler Maßstab geführt werden muß.

Es ist damit zu rechnen, daß in kurzer Zeit auch der Streik der tschechischen Kampfeis ausbrechen wird.



... und dieser Grubenbaronen wollt Ihr Waldenburger mit Streifbruchkohle Hilfe leisten?

Auf einen Schelm anderthalben!

Genau so hat Mussolini in Italien die Sache angefangen: Frontkämpferlage, patriotische Demonstrationen, groß konzentrierte Paraden von Schwarzhemden an einem Tage in bestimmten Gebieten und dann: Marsch nach Rom.

Die Nachahmer Mussolinis in Deutschland, die Sittler mit dem Spahengehirn, die Ludendorff mit der Riesenmause und dem Unterzahengehirn, die Wulle die Gräfe, und wie das ganze Gesindel heißen mag, versuchen die Mussolinischen Methoden nachzuahmen. Sollte sollte ein Aufstand sein. Breslau usw. folgte. Es folgen eine Menge von neuen „Deutschen Tagen“ (deutsch deshalb, weil sie bei Italienern nachgemacht werden), und die ganze Wirtschaft soll gesteuert werden mit dem offensichtlichen Ziel: Marsch nach Berlin.

Aber die Rechnung ist ohne den Wirt gemacht. Freilich, wenn es nach den sozialdemokratischen Bonzen, Polizeipräsidenten und ähnlichen Republikanern ginge, so würde man sich den Hitler-Banden, den Stahlhelmbüchlein und den Wehrwolfjüngelchen, nebst den alten Knasterbärten von den Kriegervereinen und den verkrachten Generälen, Majoren und dem sonstigen wilhelminischen Gesindel vor die inanteristischen und kavalleristischen Stiefel werfen und mit feig verkäuferten Bül zu ihnen stieren, bieweil jene auf die „Republikaner“ Judei würden. Die Rechnung ist deshalb ohne den Wirt gemacht, weil die Arbeiter in Deutschland andere Kräfte haben als die in Italien, die noch zu einem großen Teil den Spuren Turatis, Prampolintis, Arragonas und wie die Reformisten alle heißen folgten; und außerdem deshalb, weil die deutschen Arbeiter sehr wohl verstehen, was die völkischen Exerzitten bedeuten. Die deutschen Arbeiter werden sich weder den Wilhelm, noch seinen degenerierten Sproßling, der Kronprinz genannt wird, noch sonst einen von dieser Sippschaft aufhängen lassen, noch werden sie überhaupt dulden, daß die Schwerindustrie durch die Harterkinder der Völkchen, die in diesem Falle Hand in Hand mit den Deutschnationalen gehen, ihre Herrschaft befestigt mit dem Brimborium der Kasernmärsche, der Kriegervereinsparaden und dem ganzen Klimbim.

Roter Tag gegen Deutschen Tag!

Jetzt muß Schluss gemacht werden mit dieser Salatenkreuzlerwirtschaft und mit diesen deutschnationalen Paraden. Deshalb Schluß, damit die Salanten sehen, daß die deutschen Arbeiterfäuste stärker sind als die völkischen Organisationen, die mit Preußen- und Silleruniformen bekleidet und mit einem Wad von reaktionären Fahnen herumziehen unter dem Klang der Muske, während die Ludendorffe und sonstigen Selben aus dem Weltkrieg ihre feisten Glieder in die alten Uniformen hüllen, wie die Esel, die ein Damentüll um sich nehmen und, achhmüdt mit dem ganzen wilhelminischen Klempnerladen, und die Feldwebelstelle in ernste Falten gezogen, Paraden abnehmen zur Verhöhnung derjenigen Spießbürger, die nicht verstehen, wozu das Brimborium gemacht wird.

Die Arbeiterschaft muß dem Gesindel jetzt ihre Parade zeigen. Die Arbeiter werden nicht aufziehen mit Reichswehrcapellen und mit dem frumben Gesang „Wir treten zum Beten“.

Wenn wir antreten, so treten wir jetzt an!

Das Proletariat muß sich selbst helfen. Niemand hilft ihm; im Gegenteil, der sogenannte Staat mit seinen Staatsmitteln „tritt an“, aber nicht zum Beten, sondern zum „Arbeiten“, was nämlich so im bürgerlichen Staate für seine Organe, Polizei, Reichswehr usw. „arbeiten“ heißt: sie schreiben, hauen und stechen auf Arbeiter. Sie verhaften Arbeiter und sie schähen die Hatentruerler und die wilhelminischen Generäle, Prinzen, Bailarde, adeligen Bettelheiser und das ganze Lumpengesindel, das jetzt erneut „des Reichs Herrlichkeit“ nennt. Schluß mit dieser Saawirtschaft!

Am Pfingstsonntag, so fordert es unsere tschechischen Organisationsen, soll in Leipzig ein

Roter Tag

stattfinden. Die Arbeiter werden keine Kriegerdenkmäler enttüllen. Die Arbeiter können noch nicht einmal ein Denkmal Denkmal enthüllen. Sie werden das tun, und sie müssen das tun: überall, wo in den Kommunen die Arbeiter die Mehrheit haben, dort müssen sie jetzt darauf drängen, daß Denkmäler des größten proletarischen Führers errichtet werden. Aber der Rote Tag soll etwas anderes sein als eine Denkmälerenttüllung. Aus jedem Betrieb in Deutschland, von jeder Gewerkschaft, die nicht mit Worten, sondern in Wirklichkeit den Riesenkampf will (von den reformistischen Bonzen will es keiner, aber die Arbeiter wollen es alle), aus jeder Stadt, von jeder Organisation müssen Delegierte nach Leipzig geschickt werden, damit wir der gesimten Bonzenklasse Deutschlands entgegen:

Ronterrevolution konsolidiert sich.

Schwarz-weiß-rote Arbeitsgemeinschaft. — Nationale Regierung. Unterdrückung der kommunistischen Partei. — Was die Vaterländischen Verbände fordern.

Die „Adnische Volkszeitung“ berichtet: „Das erweiterte Präsidium der vereinigten vaterländischen Verbände Deutschlands hat folgenden Partein, die den Wahlkampf unter schwarz-weiß-roter Fahne geführt haben, aufgefördert, unverzüglich im Reichstag eine schwarz-weiß-rote Arbeitsgemeinschaft zum Zweck der Errichtung einer nationalen Regierung im Reich und in Preußen zu bilden und angeht die außenpolitischen Lage und der kommunistischen Revolutionsvorbereitungen, jetzt alle Streitigkeiten und Meinungsverschiedenheiten zuzurückstellen.“

Die Volkischen entfalten eine lebhaftige Tätigkeit, um Preußen zu erobern. Norddeutschland soll jetzt das zweite Bayern werden. Die Salenkreuzler planen in der nächsten Zeit noch mehr Paraden, wie die letzte in Halle und wie die des 18. Mai. Daneben sollen die politischen Parteien unter gehörigem Druck nach rechts getrieben werden. Die Deutschnationalen werden in die Klemme kommen, denn die „Vaterländischen Verbände“ verlangen, daß die nationale Regierung das Sachverständigen-gutachten ablehnt. Herge hat aber unter gewissen Voraussetzungen dem Gutachten zugestimmt. Selbstverständlich wird die Deutschnationale Volkspartei, wie auch die Volkspartei die Forderungen der Faschisten sich zu eigen machen.

Große Kämpfe nahen. Die Arbeiterklasse muß rüsten, um in diesen Kämpfen die Ronterrevolution niederschlagen zu können.

Stahlhelm-Banden.

Am Tag, an dem die Zehntausende des Halleischen Proletariats die Erschlagenen vom Blutsonntag zu Grabe trugen, brachte die völkische „Halleische Zeitung“ folgenden Aufruf:

Stahlhelmer!

Heute, am 15. Mai, werden die kommunistischen Toten vom 11. Mai beigesetzt. Das kommunistische Verbrechergesindel wird sich bei dieser Gelegenheit in starker Zahl herauswagen und, wie üblich, in hinterhältiger Weise mit an Zahl überlegenen Kräften einzelne Stahlhelmlinien zu überwältigen versuchen. Ihr Stahlhelmer, haltet Euch daher an diesem Tage in Trupps zusammen und wenn Ihr angegriffen werdet, dann drauf mit „Marx, marx, hurra!“ und einem handfesten Schwut. Nicht deutsche Arbeiter sind es, mit denen Ihr es zu tun habt, sondern verhetztes und verkommenes Gesindel, das die Arbeit scheut und einzig und allein Schwuthe nötig hat.

Stahlhelmsleitung, Ortsgruppe Halle.

Kein Wortchen dazu ist nötig: etwas anderes als Wörtchen sind nötig gegen die Worbhanditen, die jetzt Breslau unlich machen.

Es ist aber bemerkenswert, daß das sozialdemokratische Blatt in Solingen in Stahlhelm-Tönen ebenfalls von „kommunistischem Gesindel“ redet.

27 Kommunisten im französischen Parlament.

W.B. meldet dieser Tage aus Paris: Bei der Nachprüfung des Wahlergebnisses im ersten Pariser Wahlbezirk hat es sich ergeben, daß der kommunistische Liste 6000 Stimmen zu wenig zugerechnet worden waren; infolgedessen vermindert sich die Zahl der dem Nationalen Block zugewiesenen Abgeordneten um einen, den die Kommunisten erhalten.

Die Kontrolle der Wahlergebnisse hat nun auch im 4. Wahlkreis (Seine-Departement ohne Paris) den Kommunisten zu einem neuen Sieg verholfen.

Wie uns aus Paris mitgeteilt wird, waren die bürgerlichen Meldungen über die Mandatzahl der Kommunisten insofern unrichtig, als sie früher 29 Mandate rechneten; vier davon gehören aber nicht der K.P.F., sondern der Sozialisten, die mit der K.P.F. nicht zu tun haben. Trotzdem bleibt natürlich der Wahlsieg der K.P.F. derselbe, da es nicht auf die Mandatzahl, sondern auf die 1 Million Stimmen ankommt.

Die französischen Sozialdemokraten in den Fußstapfen Poincarés.

Von Blum, nach dem Wahlsieg des Einheitsblocks beinahe Minister, verkündet, daß die französischen Sozialdemokraten auf der Durchführung der Sachverständigenpläne bestehen werden. Diese „würdigen Vertreter“ des Proletariats treten also in die Fußstapfen Poincarés als Verfechter der Verfassung der deutschen Arbeiterklasse, die unfehlbar eine Verflechtung des Loses der französischen Arbeiter durch vermehrte Ausbeutung nach sich ziehen wird. Die wirklichen Vertreter des französischen Proletariats, die Kommunisten, werden beim Zutritt der neuen Kammer folgende Forderungen stellen:

- Sofortige vollständige Räumung des Ruhrgebietes;
Sofortige Anerkennung Sowjetrusslands durch Frankreich;
Sofortige allgemeine völkische Amnestie.

Dies müssen die Blum und Renaudel, die französischen Sozialdemokraten Farbe bekennen.

In Frankreich scheint ein Kabarett Herriot-Blum („Lude“ Bourgeoisie und Sozialdemokratie) bevorzustehen. Dazu schreibt das kommunistische Zentralorgan: — Die „Summitte“:

Die Sozialdemokraten, die ihr Wahlgeld an das bürgerliche Vintea knüpfen, werden mit ihr auch in die Regierung gehen. Damit stiften sie noch tiefer wie die Macdonalds. Sie bewegen auf ein Niveau mit dem Scheidemann. Keine Ehre und sonstigen Erwägungen der deutschen Revolution.“

Vom ober-schlesischen Kampffeld!

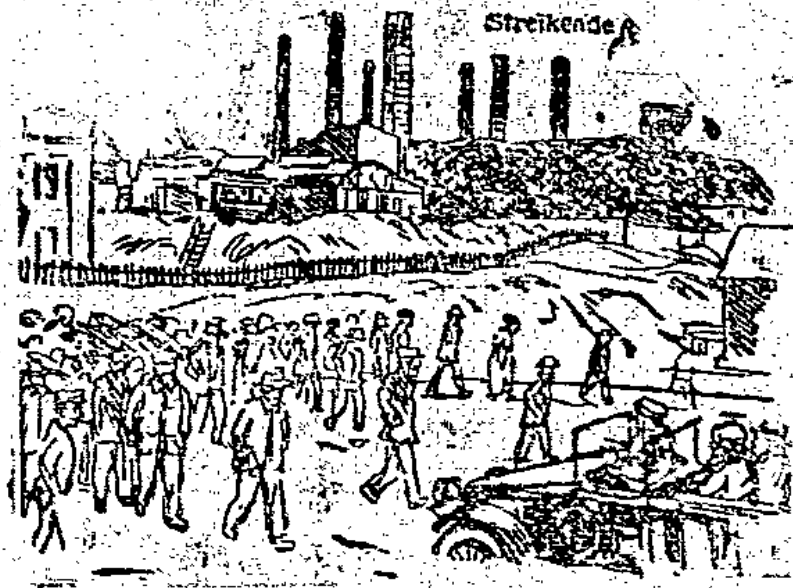
Die „neue bolschewistische Taufe“ der Bergarbeiter. — „Lieber Gras im Wald kessen, als die Streitwaffe niederlegen“, sagen die Frauen. — Wie die Bauern erwachen. — Ein Bauernkongress wird einberufen. — Vorwärts mit der Kommunisten-Partei!

Oberschlesien, den 17. Mai

O. R. Im ganzen Lande tobt der gewaltige Kampf des gesamten Berg- und Hütten-Proletariats mit noch nie dagewesener Entschlossenheit und Zähigkeit für die Wiedereroberung der 7-Stunden-Schicht sowie des 8-Stunden-Tages. Gleichzeitig trägt dieser Kampf einen ausgesprochen politischen Charakter, weil die ober-schlesischen Kumpels den politischen Inhalt des Kampfes um die Durchkreuzung der Pläne der internationalen Räuberliq, welche mit der deutschen Bourgeoisie das Gutachtenabkommen abgeschlossen hat, sehr gut begreifen und weil auch neben den wirtschaftlichen Forderungen von Anfang an der Kongress der ober-schlesischen Betriebsräte Forderungen über sofortige Aufhebung des Ausnahmezustandes und die Freilassung der proletarischen politischen Gefangenen aufgestellt hat.

Sum Unterschied von den vielen Kämpfen, die bis jetzt fast immer spontan entstanden und nach kurzer Dauer abgeklaut sind, ist der heutige Kampf ein Resultat der guten, zielbewußten planmäßigen Arbeit der kommunistischen Partei, die, gestützt auf ihre revolutionären Betriebsräte, vollständig die Führung übernommen hat. Schon im Januar haben wir 20 Tage unter den schwierigsten Umständen der Illegalität 60 000 Metallarbeiter in der Abwehraktion geführt. Nach den Januar-kämpfen hat die ober-schlesische Parteiorganisation sich voll und ganz der Vorbereitung der neuen noch größeren Kämpfe gewidmet. Voraussetzungen dazu in erster Linie waren: Bewußtsein der gesamten Mitgliedschaft über unsere selbständige Führerrolle in den künftigen Kämpfen; Stärkung und Festigung unserer Organisationen hauptsächlich in den Betrieben; gleichzeitig Vernichtung der Sozialdemokratie und Kampf auf Leben und Tod gegen den Faschismus. Der 1. Mai sollte der Tag sein, der uns überzeugen sollte, daß die Aufgaben, die wir uns gestellt hatten, auch durchgeführt sind. Troz des Verbotes haben die Massen unter der Führung der kommunistischen Partei in allen Orten Oberschlesiens demonstriert. Im Kampfe gegen die Schupo sind 3 unserer tapfersten Proleten zum Opfer gefallen und viele andere schwer verwundet. Der blutige 1. Mai hat den riesigen Kampf um die Wiedereroberung des 8-Stundentages eröffnet.

Schon am 2. Mai wurde die Arbeit in sämtlichen Gruben nach 7-stündiger Schicht niedergelegt. Am 3. Mai wurde der Generalfreist im Bergbau proklamiert. Der Kampfgeist wurde noch mehr gestärkt durch die für uns ausgezeichnet ausfallenden Reichstagswahlen. Die Sozialdemokratie und die Faschisten



sind aufs Haupt geschlagen. 131 000 Stimmen erhielt die kommunistische Partei, die SPD 24 000 und die Völkischen 17 000 Stimmen.

Diese nichterne Niederlage der beiden Todfeinde der Arbeiterklasse ist in erster Linie der starken ideologischen und organisatorischen Einstellung unserer Partei zu verdanken. Besonders enttäuscht und verbittert sind die Faschisten: Ihr Hauptling Rohbach und auch die alle glaubten, aus Oberschlesien ein „Reines Bayern“ zu machen (wobei ja ziemlich gute Vorbedingungen für das ronterrevolutionäre Wachstum in den nationalen Gegenlägen bestehen).

Aber die ober-schlesische eiserne Kohorte der kommunistischen Partei hat schon von Anfang ihrer Entstehung an es verstanden, auch unter diesen schwierigen Umständen die Masse von dem nationalistischen Einfluß zu befreien und für die proletarische Revolution zu gewinnen. Gleichzeitig mit der ideologischen Befähigung der Faschisten wurden planmäßige Vorbereitungen getroffen, um jedes Ausweichen der Faschisten im Keime zu ersticken. Vielerlei wäre von dem zu berichten, was in den Feldern und Wäldern Oberschlesiens vorging, bei Tag und bei Nacht.

Die Faschisten wurden vielfach mit blutigen Köpfen auseinandergejagt. In den im April stattgefundenen Betriebsräte-wahlen wurde kein einziger Faschist gewählt und die kommunistischen Betriebsräte haben 80 Prozent der abgegebenen Stimmen erhalten.

Nur so ist der wichtige Kampf von heute zu erklären. Ein paar Tage nach Ausbruch des Generalfreists im Bergbau stand die gesamte Hütten- und Metall-Industrie in der allgemeinen Kampffront. Die Hütten- und Eisenbetriebe liegen nicht deshalb still, weil Kohlenmangel herrscht, sondern weil das Hüttenproletariat ebenfalls den Generalfreist proklamiert hat!

Eine der bedeutendsten, wichtigsten Erscheinungen ist das Auftreten der ober-schlesischen Arbeiterfrauen: 30 bis 40 000 Frauen stehen unmittelbar Schulter an Schulter mit den Männern im Kampf. Sie erscheinen jeden Tag in allen Orten und Städten zu Massenversammlungen, demonstrieren in den Straßen, schützen die Lebensmitteltransporte, kämpfen mit der Schupo und jagen die Streikbrecher zum Teufel. Sie stehen bis spät in der Nacht vor den Gruben und Hütten Streikposten. Die ober-schlesischen Arbeiterfrauen führen den Kampf mit noch größerer Wucht wie die Männer.

Das ober-schlesische werttätige Volk, viele Jahrzehnte doppelt geknechtet, befreit jetzt seine Kräfte und rüstet zu noch größeren, entscheidenden Schlägen.

Auch die Bauern erwachen: Sie stellen Lebensmittel dem streikenden Proleten zur Verfügung. Zu Pfingsten rüst die kommunistische Partei und die revolutionären Betriebsräte zu einem Bauernkongress von ganz Oberschlesien zur Herstellung der gemeinsamen Front der Unterdrückten von Stadt und Land!

Die Regierung, die bürgerlichen Parteien bis zu den Sozialdemokraten sind erschreckt; sie haben die Bedeutung des gewaltigen ronterrevolutionären Prozesses, den das ober-schlesische Volk jetzt sehr gut erarnt

Besonders das Zentrum, welches eine (noch nicht voll zusammengewachsene) Kraft aus den konservativen Eliten der Hütten im ober-schlesischen Lande schöpft, begreift, daß der Tag kommt, an dem die Bauern sich von der Gefangenschaft des politischen Klerikalismus befreien.

Die Behörden (Ober-Regierungspräsident und Zentrumsmann Proße und sozialdemokratischer Polizeipräsident Bed) versuchen mit aller Macht, die Lebensmitteltransporte zu verhindern.



hindern. Wanzerautos und Maschinengewehre wurden ausgefandt gegen die Arbeiterdelegationen, die sich in die Dörfer begeben; viele Belegierte sind schon in die Gefängnisse geworfen. Hunderte von Zentnern Kartoffeln und Mehl von der Schupo und Gendarmen beschlagnahmt.

Aber nichts kann den Kampfgeist erschüttern. Die proletarischen Heldinnen von Oberschlesien rufen ihren kämpfenden Männern zu: „Wir werden lieber das Gras im Wald kessen, als die Waffe des Streikes niederlegen.“

Die Kumpels rufen der Partei zu: „Vorwärts! Zum Sturm der Ausbeuterherrschaft! Vorwärts zum Endsieg!“

In einzelnen Orten wurden Transporte der Streikbrecher Kohlen aus Polen verhindert. In anderen Orten wurden trotz Streikbrecher von der Zeno aufgefunden.

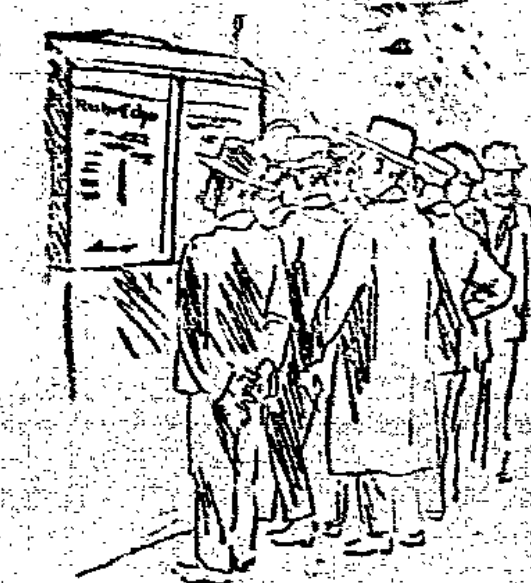
Auch die proletarische Jugend hält ihren Posten. Die Arbeitslosen stehen wie ein Mann in den Reihen der Kämpfenden. In der Zentralstraßenleitung, wie auch in den örtlichen Streikleitungen sind die Arbeitslosen vertreten. Bis jetzt ist kein Arbeiter zum Streikbrecher geworden. Im Gegenteil: Auch die Arbeitslosen halten Streikposten und nehmen an jeder Straßenaktion teil.

Mit besonderer Begeisterung wurde in vielen Massenversammlungen der Vertreter des Ruhrproletariats empfangen. Ein Manifest des Betriebsräte-kongresses Oberschlesiens sandte den kämpfenden Bauern im Ruhrgebiet, den heldenhaften Arbeitern in Ludwigshafen (die nach so viel heroischen Kampfwochen jetzt unter dem Druck des doppelten — des französischen und des deutschen — Terror den Kampf haben abbrechen müssen) wie auch der eilen weiterkämpfenden Kohorte von der Wasserlande Kampfgrube und rief das gesamte Proletariat Deutschlands auf, sich dem Kampfe anzuschließen.

Das „schwarze“ Oberschlesien nimmt noch einmal in den Flammen des hartnäckigen Klassenkampfes die rote bolschewistische Taufe!

Diesen Bericht vom ober-schlesischen Kampffeld, der in Kürze veröffentlicht, mit noch gewaltiger Kraft das ober-schlesische Bergproletariat — die Frauen und die Männer, die Arbeitslosen und die Jugendlichen, alle, alle — hoch erheben hat, veröffentlichten wir hier, damit ihn nicht nur die ober-schlesischen Kameraden lesen, sondern auch die Breslauer und die übrigen schlesischen Arbeiter, vor allem aber die Waldenburger Bergproleten, lesen und studieren und beherzigen können.

Wir versprechen den ober-schlesischen Kameraden, die wie wirkliche Pioniere des revolutionären Klassenkampfes bestehen, daß wir sofort diesen Bericht ins Ruhrgebiet senden werden, dann werden ihn die Ruhrkumpels aus ihrer kommunistischen Zeitung, dem „Ruhrsch“, das täglich vor Ellen in etwa 50 000



Arbeiterfamilien an der Ruhr hinauszugeht, ebenfalls lesen können; dann werden die Kameraden an der Ruhr sehen, wie in Oberschlesien gekämpft wird!

Diesem Bericht geben wir heute und in den nächsten Tagen noch Zeichnungen bei, die zum Teil Kampfblätter von der Ruhr, zum anderen Teil Bilder aus Oberschlesien darstellen. Und nun, Ihr ober-schlesischen Kameraden, müßt Ihr diese Zeitung, wenn Ihr sie gelesen habt, gleich einem anderen Kumpel weitergeben! Obwohl wir nicht, wie die völkischen Banditen, die von den reichen Kapitalisten bezahlt sind, unsere Zeitung (die eine Arbeiter-Zeitung ist!) kostenlos bereiten können, müßt Ihr trotzdem überall

Gewerkschaft.

Ein amerikanischer Bergarbeiterstreik und seine Lehre.

Herrn County, Illinois (Vereinigte Staaten von Nordamerika) ist ein reiner Bergarbeiterstaat. In diesem Bereich gibt es keine besonders namhaften Orte, er besteht aus Hügeln und Tälern mit hunderten von kleinen Hütten, in denen sich die Bergarbeiter mit ihren Familien aufhalten. Die Kohle, eine ziemlich gute Qualität, ist in großer Menge an der Erdoberfläche, so daß sie im Bergbau gewonnen werden kann. Seit vielen Jahren ist es bekannt, daß die Bergarbeiter die Kohle ihrer Quantität nach sehr reichlich und in großer Menge nicht mit sich bringen können. Bei den allgemeinen Bergarbeiterstreik, welcher vor kurzem stattfand, wurde die Arbeit geruht. Eine Firma, die sich handelte, war, vertrieb die durch den allgemeinen Streik verursachte Situation der hohen Kohlenpreise auszunutzen und unternahm es, mit Hilfe von Leuten, die in der Gegend arbeiteten und die Dampfmaschinen zu betreiben wußten, und mit Tagelöhnern aus der Gegend einen kleinen Betrieb zu betreiben. Die Streikenden schickten eine Delegation zu diesen arbeitenden Leuten, statt mit ihnen zu reden, wurde auf sie geschossen und zwei der tätigen Streiker lagen tot auf dem Boden. Die Streikenden sammelten sich und bewaffneten sich und besetzten den Bergbau zu stürmen. Die Streikenden entwickelten einen Kampf, wurden mehr als zwanzig Mann, meistens Arbeiter, getötet.

Es ist zu sehen, daß es durch eine Reihe von Vorfällen veranlaßt, an den Bergarbeitern von Herrn County ein Beispiel zu lehren, und man sieht, daß diese Arbeiter überlieferungen, die ihnen das Leben nicht so leicht machen, keine Schwärmer sind, die sich dafür gebrauchen lassen. Die Kohlenmagazine sind nun der Arbeit, daß ihre Pläne nicht durch die Streikenden zu hindern waren, weil sich die Streikenden auf die Arbeit zu gehen, und es auch ein Mann, der noch immer im Besitz von Waffen befindlichen Bergarbeitern gefürchtet haben. In der Tat haben sich die Kohlenmagazine an den Kur Klus Klan gewandt, damit durch ihn die Bergarbeiter ein Ziel werden. Vom Klan wurden vier Wochen lang, vier hundert Leuten nach Herrn County geschickt, doch auch sie konnten nicht in der Handhabung von Waffen genau so wie die Klantente geübten Bergleute nichts ausrichten.

In dem Versuch, eine solche Auslieferung dennoch zu erwirken, kam es zu einem Mordanschlag auf den Klan und die Arbeiter, bei dem die Klantente der kürzeren zogen. Daß der Klan durch den Mut und die Entschlossenheit der Arbeiter in Herrn County eine Niederlage erlitten hat, ist erfreulich zu hören. Leider besteht die Gefahr, daß die amerikanische Form des Faschismus, der Ku Klus Klan, in anderen Distrikten bald um sich greifen wird.

Dieser Bericht erinnert uns an eine kürzere Abhandlung über den „Ku Klus Klan“, dem „Hamburger Echo“ vom 8. Mai. Das „Hamburger Echo“ ist eine sozialdemokratische Zeitung und führt, wie sie alle, einen erstickten und verfluchten Kampf gegen die revolutionären Arbeiter.

Warum drücken wir es dann keine Schilderung nach? Weil wir glauben, daß sie für die heutigen Arbeiter sehr lehrreich ist und weil wir hoffen, daß sie die Arbeiter, die heute noch eine sozialdemokratische Zeitung lesen, über die Sozialdemokratische Partei aufklären, die nun wird, die Zeitung und dieser Partei schenkt die Ratten zu fressen.

Was zeigt die Schilderung? Sie zeigt, daß die Arbeiter von Herrn County bei der Durchsetzung ihrer wirtschaftlichen Interessen auf die brutale Gewalt ihrer Ausbeuter, der Bergwerksherren, stießen. Diese Gewalt hat nicht zu Niederwerfung ihrer Arbeiter 200 Mitarbeiter des Ku Klus Klan, einer faschistischen Terror- und Mordorganisation, zu dienen.

Die zwei freiesten Staaten der Welt, Deutschland und die Nordamerikanische Union, haben bei aller Verschiedenheit doch sehr vieles gemeinsam. Drüben wie haben dieselben gewalttätigen Unternehmern, denen dieselben Machtmittel zur Verfügung stehen: das Militär, die staatliche Polizei und die illegalen Schutzbünde. Drüben die Financiers und der Ku Klus Klan, haben die Betriebsräte, die deutsche Reichswehr, der Stahlhelm, der Jungdeutsche Orden und die anderen rechtlichen Verbände. Mit der gleichen Rücksichtlosigkeit legen sie diese Machtmittel im Kampf gegen die Arbeiter ein. Wo war in Deutschland in den letzten Jahren eine größere Bewegung der Arbeiter, in der diese nicht Verlesene und Tote hatten lassen müssen?

Der Bericht zeigt aber noch ein weiteres. Die Bergarbeiter von Herrn County setzen sich zur Wehr, verteidigen sich mit den Mitteln, mit denen sie ausgerüstet — mit den Waffen — und verteidigen sie besser zu handhaben als die Soldaten ihrer Unterdrücker. Sie bleiben deshalb freier.

Und das ist die Lehre, die sie damit den deutschen Arbeitern geben: Die Arbeiter müssen lernen, sich nicht lediglich mit moralischen Redensarten über die Gewalt zu entziehen, sondern sich durch die Tat und mit denselben Mitteln, mit denen sie ausgerüstet werden, zur Wehr setzen.

Das „Hamburger Echo“ führt das Wort eines amerikanischen Bergarbeiters, er rief, aber an die Arbeiter in Deutschland hat es nicht nicht gedacht. Denn es ist Verneinung und Lebensaufgabe der Sozialdemokraten, die Arbeiter von dem rücksichtslosen Ausbeuten ihrer Arbeiter zu befreien. Die Bergarbeiter haben sie den Arbeitern die Lehre von der Verständigung mit den Ausbeutern gelehrt.

Sozialdemokratische Niedertracht bei den Eisenbahnbetriebsrätewahlen.

Kurz vor der Eisenbahnbetriebsrätewahl trafe die ehrenwerte „Vollzeitschau“ eine neue Schandtat auf: die Oppositionellen wählten in Eufurt die Stimmzettel. Sie hätten folgen den Stimmzettel reibereit:

1. Ortsbetriebsräte: Deutscher Eisenbahnerverband.
 2. Kreisbetriebsräte: Vereinigte Eisenbahneropposition.
 3. Hauptbetriebsräte: Feindliche Eisenbahneropposition.
- Diese „Führung“ besteht in Wirklichkeit darin, daß die Opposition in der Stadt Eufurt keine eigene Liste aufstellte, während sie für Brauns- und Hertenberg eine eigene Liste hat. Da auf einen Stimmgabe, die alle drei Kategorien gewählt wird, ist das von Kommissar Lorenz, und die „Führung“ entstand nur in dem Sinn, die Wahl der Arbeiter zu verhindern.

Die „Vollzeitschau“ behauptet weiter, daß die Opposition in Braunschweig ebenfalls eine Liste aufstellte. In Wirklichkeit liegen die Dinge genau so wie in Eufurt. Es wurden zwei Listen aufgestellt. Die „Vollzeitschau“ ist freilich sehr wohl so beständige Verleumdung recht, wenn es gilt, die Opposition in den Dreck zu ziehen.

Nr. 5 des „Kommunistischen Gewerkschaftler“

Die Arbeiterzeitung hat einen Artikel über die allgemeine Lage und die nächste Aufgabe der Gewerkschaften. Dem Artikel hat Herr Feder, einer der Spionagenagenten der Arbeiterzeitung, die Artikel und Wege, auf denen wir diese Diktanda abgeben haben. Ein Auszug aus dem Artikel des „Kommunistischen Gewerkschaftler“ ist in der Zeitung des Gewerkschaftler und Gedächtnis mit der Partei der Zeitung.

der Frage der Unorganisierten gedacht hat. Ein Auszug aus der Rede des Vertreters der Kommunistischen Internationale, des Gewerkschaftler Reichs der Profintern, Genossen Solowsh, die er auf dem Frankfurter Parteitag gehalten hat, zerstreut endlich die Äußerungen der Arbeiterzeitung, daß Moskau einen „Putsch“ zur Erhaltung der deutschen Gewerkschaften auszuüben habe. Die Artikel der Genossen Bachmann und Wäcker sind wichtige Beiträge zur Beantwortung der Frage der Gewerkschaftsstrategie, die auf der Tagesordnung des nächsten Kongresses der Roten Gewerkschaftsinternationale steht. Genosse Feder schließt unter dem Strich ab, seine Untersuchung der Bedeutung des Genossenschaftlichen Werkes für unsere Gewerkschaftsarbeit. Die Rubrik „Aus der internationalen Arbeiterbewegung“ und eine Besprechung der ersten Nummer des „Kommunistischen Gewerkschaftler“ sind in der 2. Internationale, der „Kommunistischen Gewerkschaftler“, enthalten den Inhalt der Nummer.

An alle der Roten Gewerkschafts-Internationale angeschlossenen Organisationen.

Das Vollzugsbüro der RÖZ hat beschlossen, den 3. Weltkongress am 10. Tage zu veröffentlichen. Die Eröffnung des Weltkongresses findet nicht am 25. Juni, sondern am 5. Juli in Moskau statt. Gleichzeitig wurde die Tagesordnung des Weltkongresses ergänzt und die Referenten und Korreferenten zu den einzelnen Tagesordnungspunkten bestimmt.

- Tagesordnung:**
1. Geschäftsbereich des Vollzugsbüros der RÖZ. (Referent: Genosse Solowsh).
 2. Nächste Aufgaben der revolutionären Gewerkschaftsbewegung. (Referent: Genosse Solowsh).
 3. Internationaler Kampf um den Achtsundentag. (Referent: Genosse Feder).
 4. Gewerkschaften und Betriebsräte. (Referent: Genosse Min, Korreferent: Dr. Vertreter des Reichsausschusses der revolutionären Betriebsräte Deutschlands und Genosse Friede (Frankreich)).
 5. Verhalten der revolutionären Gewerkschaften zu den Berufsinternationalen. (Referent: Genosse Solowsh, Korreferent: Gen. Semard).
 6. Streikstrategie. (Referent: Gen. Monpulleau, Korreferent: Gen. Foster-Amerika und ein Delegierter aus Deutschland).
 7. Organisatorischer Aufbau. (Organisationsformen der Organisation, Beziehungen zwischen den verschiedenen Parteien und der oppositionellen Minoritäten, Einheitsverband usw.). (Referenten sind hierzu noch nicht bestimmt. Es ist eine Kommission ernannt worden, die das Material zu dieser Frage vorzubereiten hat).
 8. Aufgaben der Arbeiter der RÖZ in England. (Referent: Gen. Tommann, Korreferent: Gen. Kalm).
 9. Aufgaben der RÖZ in den Kolonialen und halb-kolonialen Ländern: Britisch-Indien, Ägypten, Algerien, Holland-Indien, China, Indo-China, Korea usw. (Referent: Gen. Heller, Korreferent: Gen. Semard).
 10. Bauern-Internationale und Verbände der Landarbeiter. (Referent: Gen. Schirrow und Semard).
 11. Gewerkschaften und Genossenschaften. (Referent: Gen. Bittel und Zasca).
 12. Bericht über die russische Gewerkschaftsbewegung. (Referent: Gen. Semard).
 13. Emigrationsfrage. (Referent: Gen. Kofamon).
 14. Kampf gegen die faschistischen Gewerkschaften. (Diese Frage wird in einer auf dem Kongress gebildeten Kommission behandelt.)
- Alle Referenten werden ersucht, alle Berichte schriftlich zu formulieren und dem Vollzugsbüro vorzulegen.
Moskau, 25. Juni 1934.

Generalsekretär der RÖZ.
Gen. A. Solowsh.

Betrieb und Werkstatt.

Wer den Betrieb erobert, erobert die Macht.

Die Bedeutung der proletarischen Massen der Großbetriebe in den Arbeiterländern gewinnt Konzentration der kommunistischen Arbeit auf die Betriebe. Von der Aktivität und Mithildigkeit der Partei in den Betrieben ist der Erfolg der RÖZ bei der Organisation und Führung der Arbeiterkämpfe weitgehend abhängig. Sämtlich müssen die Parteimitglieder der in den Betrieben tätig werden. Das geschieht am besten durch die Teilnahme der Arbeiter an den politischen Kämpfen der RÖZ. Hat sich auch jedes Mitglied aus einem Betrieb, Großbetrieb vor Augen, wo nach einem Streik kommunistische Organisationen entstehen werden und unter dem Geleit der Internationalen der Betriebe verbleiben. Trotz des großen Scheiterns des Betriebes sollte die Betriebszelle am nächsten Tag wieder 60 Mitglieder. Die Zeiten der Kommunisten hatten die Arbeiter überzeugt.

Die Voraussetzung erfolgreicher Propaganda ist die Beschaffung, Zulassung und geschickte Aufmachung des Materials. Den Arbeitern müssen ihre eigenen Erfahrungen erst ins Bewusstsein gehämmert werden, bevor man aus diesen Erfahrungen allgemeine politische Schlüsse ziehen kann. Nichts darf als selbstverständlich vorausgesetzt werden. Auch das ist die Arbeiter in der Regel den Ausführungen unserer Genossen sehr feindlich gegenüber. Deshalb muß man die Tatsachen selbst vorlegen lassen. Durch geschickte Auswahl von Fällen des Scheiterns und die richtige Zusammenfassung von Zahlen kann man am besten die Arbeiter überzeugen. In der Arbeit der RÖZ ist die Teilnahme der Arbeiter an den politischen Kämpfen der RÖZ. Hat sich auch jedes Mitglied aus einem Betrieb, Großbetrieb vor Augen, wo nach einem Streik kommunistische Organisationen entstehen werden und unter dem Geleit der Internationalen der Betriebe verbleiben. Trotz des großen Scheiterns des Betriebes sollte die Betriebszelle am nächsten Tag wieder 60 Mitglieder. Die Zeiten der Kommunisten hatten die Arbeiter überzeugt.

Kranken-„Fürsorge“ bei Dierig-Baugenbielan.

Auf Anordnung des Arztes Dr. Franz bemühte sich ein kranker Arbeiter der Firma Dierig um ein Heilverfahren. Der Beamte, Herr John, von der Kasse, ist bestrebt, der Firma dadurch treue Dienste zu leisten, daß er behauptete, die Arbeiterin sei nicht krank, und für Krankenleidende lehnt dies die Landesversicherung ab. Da die Arbeiterin dies nicht glauben wollte, brüllte der Beamte sie an, sie solle sich gewöhnlichen Rücksprache mit dem Arzt zu nehmen. Dieser schickte die Arbeiterin nochmals zu dem treuen Beamten und erst jetzt war es ihr möglich, das Beamtentum zu erreichen.

Die Parafiten, die vom Schweiß anderer Leben, fällen die Baderie — für die abgemagerten Proleten referiert man immer mehr die Heilstätte: „Friedhof.“
Proleten, wie lange noch?

Sachliche Methoden im Betrieb Meher-Kaufmann, Wiltbergersdorf.

In der Zeit vom 1. April Meher-Kaufmann-Wiltbergersdorf herrscht ein starker Terror von Seiten des sachlichen Ingenieur-Bach gegen Arbeiter, die nicht vor ihm kuscheln. Dieser Stahlhingenieur versucht mit allerlei Mitteln und Schlägen gegen ihm nicht genehme Arbeiter vorzugehen. Dieser Mann ist noch allen gut bekannt. Damals, als die Belegschaft ihn rauswurden wollte — schade, daß sie es nicht getan hat — gab sie auf sein Flehen nach und heute trägt sie die Folgen ihm treu zur Seite stehen als Gehilfen der Schlosser Malles wie eine Anzahl von Beamten. In den letzten Wochen sind nullstimmige Schlosser wegen Arbeitsmangel entlassen worden, dafür wurden Stahlhelmeute aus Rengerzsdorf eingestellt. Mit diesen Vorzügen geht man schonend um. Arbeiter der Zeitwerke, duldet solche Zustände nicht mehr länger, setzt sich energisch zur Wehr, damit diese Sachlichendiktatur bald gerochen wird.
Ein Arbeiter.

Breslau.

Schwarz-rot-goldenes Fiasko im Bergkeller.

Nicht minder tragisch als die Faschistendemonstration im Schieferwerder, fiel die Demonstration der „Republikaner aller Stände“, zu der die „Vollzeitschau“ tagelang aufgerufen hatte, aus. Alles in allem brachte der schwarzrotgoldene Stahlhelm etwa 1000 Mann auf die Beine, nicht 2000, wie die „Vollzeitschau“ berichtet. Der Obergewisse, Oberpräsident Zimmer, bekannt durch Gewaltmaßnahmen gegen die revolutionäre Arbeiterbewegung, verkündete mit gehobener Stimme, daß das Deutsche Reich nach § 1 der Reichsverfassung eine Republik ist und die Staatsgewalt vom Volke ausgeht. Da Herr Zimmer nicht weiß, daß die Verfassung eines Staates nichts anderes ist als der Ausdruck der Machtverhältnisse im Lande und daß eine Verfassung nur auf dem Papier besteht, die den Machtverhältnissen nicht mehr entspricht, so sprach er seine Kleinbürgerliche Entrüstung über diejenigen aus, die jene Verfassung nicht respektieren. Dann verzapfte der Oberpräsident noch einige platte Selbstverständlichkeiten und schönrednerische belanglose Redensarten sowie einige ölige Sentimentalitäten, die eines spießigen Kleinbürgers würdig sind. Der Sozialdemokrat Zimmer brachte es sogar fertig zu erklären: „Wir leiden alle Not, auch Handwerker und Industrie.“ Im übrigen feierte er die „deutsche Freiheit, Einigkeit“ und andere schöne Dinge. In dieselbe Kerbe hieb Winger. Alle Redner waren zahm wie Läubchen und vermieden ängstlich die Faschisten anzugreifen.

Wie wir vorausgesetzt hatten, wurden die heldenhaften Republikaner von ihren sozialdemokratischen Gouvernanten ermahnt, recht brav zu sein.

„Genossen, geht ruhig nach Hause! Genossen, geht einzeln nach Hause!“

Damit schloß die Demonstration, die so friedlich war, wie die Republikaner es sind.

Vollzeitschau Terrorakte

gegen die Kommunistische Partei und die „Schlesische Arbeiter-Zeitung“ sind in Breslau an der Tagesordnung. Herr Vollzeitschaupräsident Kleibömer glaubt offenbar, daß er in Anbetracht der kommenden deutschnationalen Regierung jetzt alle unsere Mitteilungen über grobe Uebergriffe und Gesetzesverletzungen seiner Beamten ignorieren kann.

Am 19. 5. morgens um 3¼ Uhr wurde unser Bote, der die „Schlesische Arbeiter-Zeitung“ nach der Post fährt, von einem Schupo am Trebnitzer Platz angehalten. Der Beamte behauptete, die S. A. Ztg. sei verboten. Vom Boten darauf aufmerksam gemacht, daß die Zeitung nicht verboten sei, mußte dieser trotzdem mit dem Handwagen nach dem Präsidium fahren. Ein unterwegs angetroffener Schupo wurde nach einiger Zeit mit dem Kade voraus geschickt, und kam mit dem Bescheid zurück, die Zeitung sei nicht verboten, worauf unser Bote endlich seinen Weg zur Post fortsetzen konnte.

Wir fragen den Herrn Vollzeitschaupräsidenten zunächst ergebenst an, auf Grund welcher gesetzlichen Bestimmungen er unsere Zeitung unter Vollzeitschauaufsicht gestellt hat? Wir fragen ferner:

Steht es jedem unerfahrenen, unwissenden jungen Beamten frei, den Abtransport unserer Zeitung aufzulauern und die eilige Arbeit unserer Boten, die mit jeder Minute rechnen müssen, aufzuhalten?

Wer hat den Befehl, die „Schlesische Arbeiter-Zeitung“ aufzulauern, gegeben? Wir haben unseren Botenbeauftragten, sich solchen ungeschickten Gewaltmaßnahmen der Schupo-Beamten zu widersetzen, da dieselben nicht „in rechtmäßiger Ausübung ihres Amtes“ handeln. Die Verantwortung für etwaige daraus entstehende Zwischenfälle trägt Herr Kleibömer, der kommunistische Beschwerden über seine Beamten gewohnheitsmäßig unter den Tisch fallen läßt. Im übrigen ist es höchste Zeit, daß Herr Kleibömer endlich einmal von der gesamten Breslauer Arbeiterklasse befehrt wird, daß sie gewillt ist, nicht länger die Terrorakte seiner Beamten zu dulden.

Achtung! Achtung!
Betriebsrätewahlen der Eisenbahner!
Sofort Ergebnisse einlesen! Sofort Meldungen über Wahlmänner und Hebergriffe der Sozialdemokraten und Reichardt!
Dies-Sette. Mit Gewerkschaft

Sozialdemokraten für die große Koalition.

Sachheiten der „Einigen“.

Felix Söllinger, früher Redakteur der „Hilfsdingischen Freiheit“, veröffentlicht in der „Weltbühne“ einen Artikel, der in den Sägen ansetzt.

Die neue Regierungskoalition ist daher nicht mehr die große, sondern die größere Koalition. Die aus den Machtverhältnissen entstandene neue Regierung kann keine andere sein als die Regierung Dergt-Wels.

Felix Söllinger ist ein würdiger Mitglied der Sozialdemokraten, das deshalb, weil er, ähnlich wie die SPD-Leutnant Schill und Bräuer, während des Weltkrieges im österreichischen Kriegspressequartier, der unverschämtesten Lügenfabrik der Welt, faß.

Er begründet die Notwendigkeit der Koalition mit den Deutschlandslagen wie folgt:

Eine schöne würdige Stellung war es wohl, die Sozialdemokratie als Oppositionspartei zu neuer geistiger und politischer Macht zu führen. Aber wogegen soll am 20. Mai Opposition gemacht werden? Gegen die Hauptfrage, das Sachverständigenbündnis, nicht. Gegen Nebenfragen aber, etwa gegen die Anlauberkeit und Widerlichkeit unserer staatlichen Lebens, Opposition zu machen, geht erst recht nicht.

Wie bei diesem Bündnis die Republik fahren wird? Sehr gut! Es wird ihr unter der größeren Koalition besser gehen als je zuvor. Jede Stabilisierung der Wirtschaft stabilisiert die Republik.

Der Sozialdemokrat Dergt besetzt sich in der „Volkswacht“ ebenfalls mit der Frage der großen Koalition und führt folgenden Wertung auf:

Am einmütigsten sind wir wohl alle in der Meinung, daß nun im Reiche die „Sieger“ regieren sollen. Sie sollen Gelegenheit haben, zu zeigen, was sie können, und das Volk soll sich wirklich davon überzeugen dürfen. Doch inwiefern sind in Frankreich Wahlen gewesen. Nachdem in England bereits eine Arbeiterregierung besteht, ist es nicht ausgeschlossen, daß auch Frankreich eine mit Sozialisten durchsetzte Regierung erhält. Darf da unsere Partei bestritten jede Teilnahme an der Regierung in Deutschland unter allen Umständen ablehnen? Nehm, wo sich vielleicht zum ersten Male die wirkliche Gelegenheit bietet für die Befriedigung von Europa mit Erfolg zu arbeiten. Wo sich französische und deutsche Minister als Parteifreunde gewissermaßen auf Du und Du zusammensetzen können (Du und Du Schuster und Schürkel Ann. d. Red.), um einen wirklichen Ausweg aus dem sah und den Wirren der Nachkriegszeit zu finden? Ich will mich damit nicht für unsere Teilnahme an einer deutschen Regierung ausgeprochen haben; es steht ja auch noch nicht fest, was in Frankreich am Ende geschehen wird, nur hinweisen wollte ich, wie man unter Umständen bezüglich tatsächlicher Fragen an einem im voraus gefaßten Beschlusse irre werden kann.

Natürlich meldet sich auch die Opposition. Herr Dr. Eckstein schreibt in der Freitagnummer der „Volkswacht“ in einem Artikel „Der Staat gegen die Arbeiterbewegung“ folgendes:

Die Mitwirkung von Sozialdemokraten in der Regierung konnte bereits im vergangenen Jahre Erfolg für die Arbeiterklasse kaum mehr zeitigen. Sie dient aber unserem Gegner dazu, Pläne gegen die Arbeiter zu veröffentlichen oder mindestens vorzubereiten. So konnte man aus Stresemanns Dresdener Rede deutlich herausfahren, daß der Einmarsch der Reichswehr in Sachsen und Thüringen nur möglich war, weil Sozialdemokraten damals mit in der Reichsregierung saßen und weil man diesen die Verantwortung für das militärische Vorgehen vor der deutschen Öffentlichkeit zuschieben konnte. So ist der Achtungspunkt verlorengegangen in einer Zeit, wo man einer bürgerlichen Regierung nicht scharf entgegentrat.

Herr Eckstein bestärkt damit, daß die SPD den Raub des Achtungspunktes, die Sechsdiktatur mitverantwortlich und der politischen und sozialen Konterrevolution die Wege geebnet hat.

Da die linke Opposition in der SPD aber von ganz besondere Sorte ist, Angst vor ihrer eigenen Courage hat, vor Großschneuzen wie Mache und akademischen arroganter Barthelemy vom Schläge Birnbaums ins Maulloch kriecht, und aus „Dignität“ mitteilt, die Arbeiter irrezuführen, so darf sich kein schlesischer Arbeiter der Illusion hingeben, daß diese „Einigen“ umstände sein werden, aus der moralisch und politisch verkommenen und verleinerten Sozialdemokratie jemals eine revolutionäre Arbeiterpartei zu machen.

Für die Klassenbewußten Arbeiter, die aus „Tradition“ noch der SPD angehören, muß es heißen: Heraus aus der Arbeiterverräterpartei, hinein in die KPD.

Wahlen zum Gewerbegericht.

Vom Magistrat wird uns geschrieben:

Die Amtsdauer der gegenwärtigen Besizer des Gewerbegerichtes ist abgelaufen. Zur Aufstellung der Wählerlisten haben die zur Teilnahme an der Wahl Berechtigten ihre Stimmberechtigung in der Zeit vom 21. Mai bis einschließlich 3. Juni 1924 beim städtischen Wahlamt im Rathaus, erster Stock, Zimmer 59, schriftlich oder mündlich anzumelden. Zur schriftlichen Anmeldung dürfen nur die vom Wahlamt kostenfrei verabsolgt Vorname verwendet werden. Meldungen anderer Personen auf einem Vorname oder in Form einer Nachweisung sind unzulässig. Mündliche Meldungen werden innerhalb der obgenannten Frist verweigert von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags im Wahlamt entgegengenommen. Ausweise sind mitzubringen. Wird die Anmeldung unterlassen oder nicht rechtzeitig oder nicht ordnungsmäßig vorgenommen, so ruht das Stimmrecht. Unvollständig ausgefüllte Meldelisten sind unzulässig. Die wichtigsten Bestimmungen über das Wahlrecht veröffentlicht der Magistrat in der Ausgabe des Breslauer Gemeindeblattes vom 18. Mai d. J.

Der Breslauer Kleinhandelspreis für erstklassige Molzenbutter beträgt in Anlehnung an die Festlegung der Berliner Butternotierungskommission von jetzt ab höchstens 2,24 Goldmark für ein Pfund. Der Kleinhandelspreis für Landbutter beläuft sich demnach auf 1,75 bis 1,86 Goldmark für das Pfund.

Deutsche Arbeiter-Fußballer gehen nach Ausland.

Vom Büro der Roten Sportinternationale wird uns geschrieben:

Die russische Sektion der Roten Sportinternationale hat die deutsche Sektion aufgefordert, eine Fußballmannschaft nach Russland zu entsenden, um das Rückspiel für das Spiel Russland-Deutschland im Vorjahre zu absolvieren. Die deutsche Sektion hat den ersten Kreis der Arbeiter Turn- und Sportbundes mit der Ausführung beauftragt, der durch seine Symptombeschlüsse für die RSG den Anstoß zur ersten Begegnung gegeben hat. Nach Zustimmung des Kreisvorstandes ist die Mannschaft von der Fußballvereinigung des 1. Kreises zusammengestellt und alles in die Wege geleitet worden, der Mannschaft die Ausreise mit dem 1. Dampfer am 17. Mai zu ermöglichen.

Das wird nun das zweite Treffen zwischen russischer und deutscher Arbeiter-Sportlern sein. Wir zweifeln nicht, daß die Herzen der russischen Proletarier unseren Vertretern des roten Sportes mit derselben Begeisterung entgegenlagern werden, wie die des deutschen Proletariats den russischen 1923.

Aus der Provinz.

Oberschlesische Arbeiter, erinnert Euch, vergeßt nicht!

Die oberchlesische Arbeiterkämpfe einen schweren Kampf. Einen Kampf für die Beseitigung veralteter Rechte, für die Verbesserung der elenden Wirtschaftslage. Diesen Kampf mit aller Energie zu führen, ist eine Lebensnotwendigkeit der gesamten Arbeiterschaft.

In diesem Kampf müssen aber die kämpfenden Arbeiter Rückblick halten an die Tage im Juni vorigen Jahres, wo sie einen ähnlichen Kampf zu führen gezwungen waren. In der Zeit der rasenden Inflation, wo sie ebenfalls einen Kampf der Lebensnotwendigkeiten führten, damals waren es die „bewährten“ Führer Franz Karger und Genossen, die diesen Kampf sabotierten und mit allen Mitteln zu zerlegen suchten, die feige und erbärmlich unter dem Schutz der Schupo entflohen und die Arbeiter den Magnaten auslieferten, die sich nicht entblödeten, die damaligen führenden Kollegen zu verächtlichen und zu bezweifeln.

Erinnert Euch Proleten und vergeßt nicht!

Heute, wo ihr ihnen die Antwort treffend gegeben habt, versuchen sie mit gleicher Macht, ihre Führerschaft anzupreisen, versuchen sie, den ehelichen Mäcker zu maskieren. Schenkt ihnen keinen Pfifferling Vertrauen. In dem Augenblick, wo ihr ihnen vertraut, werden sie euch verraten, wie Judas seinen Herrn verrät.

Es ist nicht persönlicher Haß gegen diese Verräter, es ist die Sorge für Euren Erfolg. In Waldenburg sind schon die Verräter (Hoffmann WVB) am Werk, um den Kampf zu verraten. Schon wird dieser Verrat vorbereitet. Guckt ihnen darum nicht auf ihr Maul, sondern a die Fäulnis. Schlagt ihnen kräftig auf die Finger, wenn sie euch in alter Manier ihre Schmalmeien singen wollen.

Lieber ein Ende mit Schreden, als ein Schreden ohne Ende. Arbeiter vergeßt nicht, erinnert Euch.

Die politischen Gefangenen.

Den Oberreichsanwalt

haben die oberchlesischen Arbeiter, die 3. J. in Gefängnissen schmachten, wie folgt bejammern:

Der Oberreichsanwalt ist kränklich, schwach und alt. Die höchste Zeit, daß er bald kommt ins alte Eisen. Oh, ruft er, das muß man mir beweisen. Nun gut, wenn Du Dich weigert abzubauen, Dann mußt ich zeigen, daß du bist zum Amt zu schwach Und daß du hast verdient den Brief, den blauen, Daran hilft nichts, auch nicht dein Weib und Ach.

Der Hochverräter Ehardt sitzt ganz quälsvornig in Danzig, Der Hochverräter Korbach ist noch immer frei. Der Herr von Kahr dankt ab, er will mal feiern, Herr Oberreichsanwalt, das sind schon drei. Die Gollow, Leiser, wandern aus, verschwinden, Justizrat Claus, ein wahrhaft deutscher Held. Sie sehen solch, sie können sie nicht fassen. Herr Oberreichsanwalt, Sie sind sehr schlecht bestellt.

Gewiß die Herren sind zur Zeit noch unentbehrlich, Betreiben Sie Verrat, das bringt doch immer noch was ein. Und ist, man sieht, für die ganz ungeeignet. Herr Oberreichsanwalt, wie schlafen Sie doch fein. Sie schlafen, wo Sie sollen sein der treue Wächter, der Schutz der — Republik. Drum hören Sie auch nicht das laienhafte Hofgeschwätz, Das aus den Kerker auf zum Himmel fliegt.

Siedentausend Proletarier, hochverräterische Bande, Die lachen über diesen alten, auch so schwachen Greis. Wie er doch sitzt an seines Grabes Rande Und sich vor Angst nicht mehr zu helfen weiß. Will es zum Höchsten denn gar nicht leiden? Verfluchtes Pack, schimpft er, verdammte rote Brut. Sehn Sie, Herr Oberreichsanwalt, Sie müssen wieder, Und nehmen doch noch den Zuhälterhut.

Waldenburg. Sozialdemokratische Parteumhungen! Von einem Arbeiter wird geschrieben: In ihrer Zeit hat sich das WPD-Büro, die „Waldenburger Volkszeitung“, viel mit meiner Person beschäftigt. Im ersten Artikel hieß es, ich hätte in der Waldenburger Waldenraum der erste gewesen sein, der die Arbeiterbewegung hat. Das ist eine gemeine Lüge. Ich habe den ganzen Sommer (vom 1. Juni bis zum 1. September) siebenmal Waldenburger geleistet, und zwar nur dort, wo diese aus technischen Gründen geleistet werden mußten. Der Artikelhörer soll sich lieber um seine Parteigenossen kümmern, die mit doppelter Wachenstärke nach Hause gingen. Den anderen Artikelhörer, Herrn Weiber, Gärtnerei und Wirt, hat der Herr Weiber, Oberhaupt der WPD, hierorts erinnert, daß er nur einseitig und die halbe Wahrheit geschrieben hat. Obwohl ich fast fünf Monate gearbeitet, unter ganzem Betrieb arbeitete. Auch der Parteivorstand und der erste Kassierer der WPD, der Maurer Hermann Wolf, Wagnard, hat auf derselben Baustelle auch gearbeitet. Wir hatten die Hoffnung, es würde uns gelingen, den Betrieb zur Arbeit zu bewegen, doch alle Mühe war vergebens. Da fast alle Bauteile arbeiteten, so hätte ich ganz allein dagestanden und wäre am nächsten Tage entlassen worden. Ich bin auch nicht im Graben einlangelassen auf dem Nachhauseweg, sondern habe einen schon oft benutzten öffentlichen Feldweg benutzt. Im übrigen war ich fast ein halbes Jahr arbeitslos und tiefe Schulden habe ich mich wieder auf die Straße werfen lassen. Herr Weiber, Sie haben nichts übrig für unsere Kinder, ich habe hier vier und wohne zur Miete, wo Sie von der Wirtschaft und dem Geschäft leben, da können Sie ruhig reden. Weiber, werfen Sie sich mit Schuftern herum, zum Beispiel: Maucke's Ein-Mußfeld, ist der, den der WPD über ein Gasthaus verhängt und wenige Tage darauf dort beim Alkohol steht, oder erst mit dem Mund groß: Attacken gegen Arbeitervereine reitet, bei deren Verhängen aber Blumen verankert. Der ganze Artikel steht auf einem Alibi, der den Vorständen des Arbeiter-Bildungs-ausschusses wenig zur Ehre gereicht. Es ist ja auch von so weit, daß kein Arbeiter mehr die Verantwortungen von Bildungsausschüssen. Ein Zeichen, wie beliebt Herr Weiber bei der hiesigen Arbeiterschaft ist, also: erst sehr den Herrn vor seiner Tür, findet Du nichts, dann komm zu mir, Wilhelm Diebold, Maurer.

Die Beilage „Völkische Revolution in Krähwinkel“ kann in Folge Stoffmangels und wichtiger Meldungen aus dem Kampfgebiet erst morgen erscheinen.

Sportnachrichten.

Reichsarbeiterportwoche.

Alle Besizer von „Kraft“ 1924 treffen sich zu den letzten Vorbereitungen am Donnerstag, den 22. Mai, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Jede Sparte muß unbedingt vertreten sein.

Reichsjugendwettkämpfe am 22. Juni im Potsdamerbad an der Matzenstraße.

Auf Anregung der Regierung veranstalten alle Reichsjugendorganisationen jetzt alljährlich sogenannte Reichsjugendwettkämpfe. Der Zweck dieser Veranstaltung ist, alljährlich die erreichten Leistungen von sämtlichen aktiven Teilnehmern in den verschiedenen Altersklassen und nach Geschlecht zu veröffentlichen. Durch später angestellte Vergleiche soll festgelegt werden, ob sich die durchschnittliche Leistungsstärke der Jugend gehoben hat oder ob diese gar zurückgegangen ist. Das Arbeiterpartei für Sport und Körperpflege veranstaltet für die männliche und weibliche Jugend aller im 15- bis 20-jährigen Alter oben angeführte Wettkämpfe am 22. Juni im Potsdamerbad.

Ein Antrag gelangt ein Vierteljahr, und zwar: 100 Meter-Lauf, Schwimmbad, Weibung und 50-Meter-Schwimmen (Schiff). Die Räume werden in drei Altersklassen für beide Geschlechter ausgetragen. Klasse I: Geburtsjahre 1910 und 1911; Klasse II: Geburtsjahre 1912 und 1913; Klasse III: Geburtsjahre 1914.

Alle Vereine, deren Jugendliche sich an diesen Reichsjugendwettkämpfen beteiligen wollen, müssen die Anzahl ihrer Teilnehmer nach Altersklassen und Geschlecht getrennt, an untenstehende Adresse bis spätestens Donnerstag, 31. Mai, gemeldet haben. Die Angehörigen des freigeberwirtschaftlichen Jugendparties, der kommunistischen Jugend und der Arbeiterjugend sind eingeladen, daran teilzunehmen; ihre Meldungen können sie abgeben bei Fritz Seewald, Promenadestraße 43.

Verantwortlich für den gesamten Text: Robert Schulz, Breslau, Inzerate: Max Zischner, Breslau. — Druck und Verlag: Produktiv-Genossenschaft für die Provinz Schlesien, 60005, Breslau, Trebnitzer Str. 50.

Achtung!
Inferenten!

Betrüger
aufgejucht und durch Vorgesetzten gefälschter Quittungen zum Schaden der „Schles. Arbeiter-Zeitung“ übergebenen Inferentenaufträge veranlaßt.
Wir bitten unsere werke Inferentenschaft, nur dann Zahlung zu leisten, wenn die vorgelegten Quittungen vom Verlag gestempelt sind. Personen mit ungestempelten Quittungen bitten wir als Betrüger zu behandeln.
Berlag u. Exped. der „Schlesischen Arbeiter-Zeitung“

Produktiv-Genossenschaft
für die Provinz Schlesien
e. G. m. b. H.
Breslau
Trebnitzer Straße 50
Abteilung: Buchdruckerei
Wir stellen hier bei billigster Berechnung:
Eintrittskarten
Plakate
Flugblätter
Rechnungen
Briefbogen
Programme
für alle Drucksachen für
Private
Berelne u. Behörden

Bekanntmachung!
Vortragszyklus
Otto Rühle
einer unserer besten Sozialisten und Geschichtsforscher behandelt in 4 Abenden, vom 28. bis 29. Mai, das Problem sozialistischer Erziehung und begründet die geschichtliche Entwicklung.
Von der bürgerlichen zur proletarischen Revolution!
Der Vortrag beginnt allabendlich Punkt 7 1/2 Uhr in der Aula der Oberschule, Lehndamm.
Arbeiter, nehmt an diesen hochinteressanten Vorträgen teil und besorgt Euch sofort Teilnehmerkarten bei Genossen.
Paul Sedlitz, Kirchstraße 11, Vorderhaus
4. Etage, von 4-7 Uhr nachmittags.
Wissen ist Macht!
Achtung!
Zeitungs-Matratze
gibt preiswert ab
„Schlesische Arbeiter-Zeitung“
Breslau, Trebnitzer Straße 50.
Die billigste Getränkequelle für die arbeitende Bevölkerung ist und bleibt das
Zigarrenhaus Schwarz & Comp.
Hindenburg, Bahnhofstraße Nr. 4.
Besuchen Sie bitte die 3 Schaufenster.

Verkaufungs-Kalender.
Breslau, Dienstag, den 20. Mai, abends 7.00, Ortsleistung.
— Mittwoch, den 21. Mai, abends 7.30, „Trattawia“, Familienklub, Tischtennisveranstaltung.
— Freitag, Großsänger: Mittwoch, den 21. Mai, abends 8.00, in „Trot Wien“, Palast, ist wieder Geandstande. Eintritt alle natürlich.
— Samstag, den 22. Mai, abends 7.30, Hof-Saal, Münsterplatz, Geliebteabend. Gabe gratis mitbringen.
— Sonntag, den 23. Mai, abends 7 Uhr, Schule Münsterplatz, Sprechstunde. Alle Teilnehmer zum Friseurklub, in den daran teilnehmen.
Gewerkschaften
es zu, Ortsleistung, Dienstag, den 20. Mai, abends 7.30 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses. Mitzubringen: Belegkarte.
Andere Organisationen
Caracul, Freizeitsportverein, Dienstag, den 20. Mai, abends 8 Uhr, im Baumgartenplatz, 1. Zimmer. Wichtige Mitgliederbesprechung.
Extra billige Tage!
Kleiderstoffe
Leinen- u. Baumwollwaren
sehr vorteilhaft.
Prüfen Sie meine Preise und Qualitäten!
Benno Ascher
Friedrich-Wilhelmstraße 3
zwischen Königsplatz u. Wachtplatz

Gebrüder Markus G.m.b.H.

Hindenburg O.-S.

Beste und billigste Bezugsquelle
sämtlicher Bedarfs-Artikel

Hindenburg

RICHARD SONSALLA

Bahnhofstr. 4, fr. Schüller's Hotel
Zigarren Zigaretten Tabake Spirituosen - Großhandlung
Telefon 212 und 135

BADRIAN & ANGRESS

Hindenburg, Kronprinzenstr. 118

Kleiderstoffe - Leinen
Baumwollwaren

Modehaus Palluch

Erstes Spezialgeschäft
für moderne
Damen-Konfektion

A. Hamerla
Zigarren und Zigaretten
Tabake
Hindenburg O.S., Dorotheenstr. 7
Telefon 1354

HERMANSKI & FABER

Zigarren-Zigaretten

en gros Tabake en detail

HINDENBURG O.-S.

Bahnhofplatz Nr. 7

Eugen Herzka

Hindenburg
Kleiderstoffe und
Gardinen

P. Böhm

Hindenburg
Dorotheenstr. 2

Tel. 229

Manufaktur-
und Modewaren
Gardinen

B. Rektor & Co.

Bahnhofstrasse Nr. 8
Hüte · Mützen · Pelzwaren

Max Goldstein

Konfektionshaus
Hindenburg · Hitenstraße Nr. 1
Herren-Garderoben-
u. Maß-Geschäft

Hugo Wolf

Mäntel
Blusen
Kleider
Röcke

Hugo Goldmann

Dorotheenstr. 36

Manufaktur-,
Kurz- und
Wollwaren

Kaufhaus für moderne Herren- u. Knaben-Bekleidung

Große Auswahl Billigste Preise

Strumpfner & Co.

Telefon 1172 Kronprinzenstr. 116

J. & G. Proske

Eisenhandlung

Hindenburg

O.S.

Kronprinzenstr. Nr. 131

JACOBSON & COMP.

Fernspruch 1542 Hindenburg Kronprinzenstr. 92 h

Kleiderstoffe Seiden Gardinen Baumwollwaren

HUGO PLITZKO

Möbel-Geschäft

Eigene Tischler- und Polster-
Werkstätten

Gegründet 1875 HINDENBURG Gegründet 1875

Fahrräder
Motorräder
Nähmaschinen

Fahrrad- und Autozubehör

kauft man vorteilhaft bei



Aug. Glagla

Kronprinzenstraße 119



Max Himmelfarb

Hindenburg Kronprinzenstr. 137

Bekleidungs-Haus

für Herren u. Knaben

Anfertigung nach Maß

Benno Simenauer

Kronprinzenstraße, neben Kahlbaum, Telefon 20.

Max Pniower

Hindenburg, Kronprinzenstraße 92i

Kaufhaus für
Herren-
Konfektion

Oberschlesische Damenhut - Industrie

Franz Kubeinskye

HINDENBURG O.S. Marktplatz Nr. 2

en gros DAMENHUTE en detail

Allerfeinste sowie einfachste Hüte
Anerkannt billige Preise Große Schaufenster-Ausstellung

Wilh. Schutz & Co.

Schokoladen- und Zuckerwaren-
Grosshandlung

Kronprinzenstr. 118 Kaniestr. 1, vis-a-vis d. Lichtspielhaus

Nathan Schutz

Telephon 1208 Kaniestr. 5
Kaufhaus für sämtliche
Bedarfs-Artikel

Arthur Seidler

Kronprinzenstraße 92a

Herren-Konfektion
Herren-Artikel
und
Schuhwaren

GEORG POLLACK & CO.

Hindenburg, Kronprinzenstraße 108

Damen- und
Backfischmoden
Billige Preise. Reelle Bedienung.

Schuh-Centrale

Max Lefschizner
Kronprinzenstr. 106

Alleinverkauf der
S. MATA
SALAMANCA

und Dr.
Lahmann
Stiefel

Lebensmittel- Haus

Gebrüder Hoheisel

HINDENBURG O.S.

Friedrich-Karl-Strasse 1

Adolf Czysch

Hindenburg Kronprinzenstr. 114

Herren- u. Knabengarderobe

Arbeiter-Bekleidung

Valentin Böhm

Hindenburg O.S.

Herren- u. Knaben-
Bekleidung

Dorotheenstr. Nr. 5

M. ROTH

Kronprinzenstr. 112

Eisenwaren und elektrische
Bedarfsartikel, Eisenmöbel

Sächsische Wollwaren

Inhaber N. WOLF

HINDENBURG

Kronprinzen-
Strasse
Nr. 115